Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 2 (1927)

Heft: 13: a

Artikel: Londoner Kriegsdenkmäler

Autor: Egloff, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Londoner Kriegsdenkmäler.

Die Millionenstadt ist, wie zu erwarten, reich an Denkmälern, so reich, dass ich oft an einem erhöhten würdigen Herrn oder Reiter achtlos vorüber gehe. Besonders dann, wenn er seinen Standort für die ruhmvolle Unsterblichkeit inmitten eines rasselnden Zirkus von Automobilen und Omnibussen einzunehmen geruht hatte. Hat man doch sonst genug, um sein eigenes ruhmloses Leben im Laufschritt oder sonst einer beschleunigten Gangart über die Strassen von Insel zu Insel zu hüpfen.

Wenn ich trotzdem einer gewissen Sorte von erinnerungsbehaftetem Gestein und Metall einiges Interesse zugewendet habe, so nur, weil mich der moderne Anstrich reizte. Und sonderbar — oder auch selbstverständlich — es waren fast alles Monumente zur Erinnerung an den grossen Krieg.

Bei näherem Zusehen entdeckte ich aber zumeist, dass die moderne Note, einfacher Zuschnitt des Blockes und Simplizität des Aufbaues, nur scheinbar war und die Ausführung der Details mit realistischer Fabulierlust einen schlimmen Kompromiss eingegangen hatte.

Man urteile. An der Südostecke von St. James Park steht das Guards' Memorial als mächtiger, nach oben konisch zulaufender Block, übersät mit den Namen der verschiedenen Gardeeinheiten wie ein ägyptischer Obelisk. Tritt man auf die Südseite des Denkmals, so sieht man sich plötzlich fünf, wie aus dem Boden gewachsenen, Fussoldaten gegenüber. Helmteller an Helmteller stehen sie, schön ausgerichtet, Gewehr bei Fuss. So lebendig wirken diese fünf erzenen « Tommies », dass man jeden Augenblick das Kommando ihres Korporals zu hören glaubt.

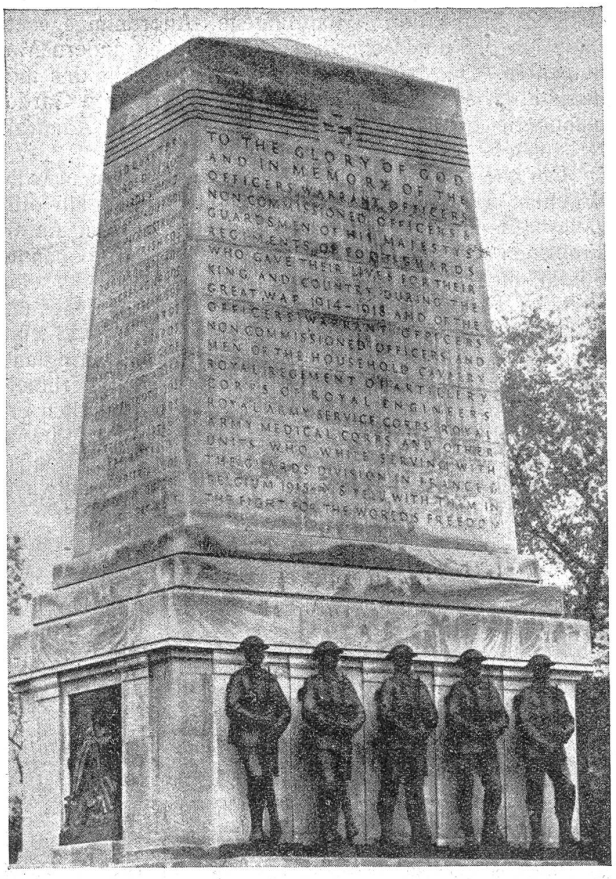
Wer nun seine Schritte nach dem unfernen Waterloo-Platz wendet, findet am dortigen Krimdenkmal drei Gardesoldaten mit Bärenmützen in genau derselben Anordnung vor einer erhöhten Zentralfigur. Läuft da nicht ein unterirdischer Faden vom älteren Denkmal zum jüngeren?

Noch zwei Denkmäler zeigen unverkennbar die Freude des Engländers an seinem « Tommy Atkins ».

Das « Royal Fusiliers' Memorial » in High Holborn präsentiert auf einem Sockel von zwei Meter Höhe einen Infanteristen, der über das Schlachtfeld stapft. Die stark bewegte Gestalt wäre an ruhigerer Stelle wohl nicht ohne Wirkung. Im Verkehrsgewühl von High Holborn Street geht jeglicher Symboleindruck verloren. Man glaubt mehr an einen vor dem Verkehr flüchtenden Irrsinnigen.

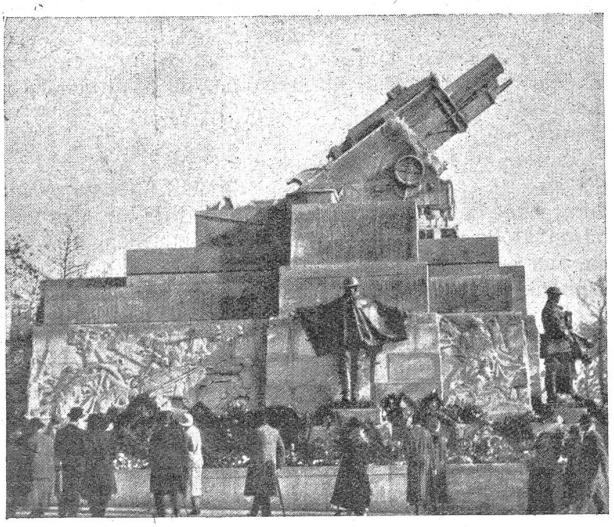
Das « Artillery Memorial » am Hyde Park Corner zeichnet sich durch die Grösse seiner Anlage aus. Wer « on top of a bus » jener Gegend naht, bemerkt schon von weitem ein Mörserungetüm, das auf ungeheurem Postament mit mächtigen Rohren gen Himmel dräut. Diese wuchtige Note wird gedämpft durch minutiös in Flachrelief ausgeführte Artilleriekampfszenen, womit die Flanken des Blocks geschmückt sind.

Damit die beliebte Bronzeplastik nicht zu kurz komme, sind vier mannshohe Gestalten auf Vorlagerungen um den Zentralblock gruppiert. Interessenten für die englische Artilleristenausrüstung mögen sich diese in Lederzeug starrenden Kerle ansehen. Ist man auf jeden Preis auf die Entdeckung von Zusammenhängen — Plagiaten — erpicht, so fällt einem auf, dass die Anordnung der Figuren des dreissig Schritt entfernten Wellingtondenkmals verzweifelte Aehnlichkeit aufweist.



Londoner Kriegsdenkmäler. Monuments de guerre à Londres.

Dennoch sei zugestanden, dass die vier um Wellingtons Reiterstatue gruppierten Eckensteher in der phantastischen Kriegertracht der napoleonischen Zeit lange nicht so monumental wirken wie die vom furchtbaren Ernst



Londoner Kriegsdenkmäler. Monuments de guerre à Londres.

des modernen Maschinenkrieges umwitterten Männer von 1918.

Vier um einen, möge dieser eine auch nur eine sinnlose Säule oder ein Obelisk sein: dieses, unserer vier-

eckigen Zivilisation entsprungene Anordnungsgesetz finde ich bis zum Ueberdruss an manchen andern Monumenten. Das beste Beispiel, obschon nicht das modernste, ist Trafalgar Square mit der wuchtigen Gardemenagerie zu Füssen des säulenstehenden Admirals Nelson.

Um alle Denkmäler zu studieren, brauchte man wohl Wochen. Denn privates Geld hat unzählige halb offizielle « Memorials » aufschiessen lassen. In der Anglikanischen Westminster Abbey liegt der unbekannte Soldat, in andern Kirchen kündet eine Pietà oder eine einfache Tafel mit goldenen Namen, dass man hier um Gefallene traure. Unten am Themseufer drückt eine allegorische Marmorgruppe Belgiens Dank an England aus, eine kühne Adlerfigur auf hohem Obelisk erinnert an die Taten des Luftkrieges und die standrechtlich erschossene « Nurse Cavell » steht in weissem Marmor vor einem sonderbaren Gebilde (Charing Cross Road). Eine Eisenbahngesellschaft (North Western Railway)

ehrt ihre im Krieg gefallenen Angestellten durch ein Monument vor dem Bahnhof Euston, die Stadtbehörden tun dasselbe im « War Memorial to City and County of London Territorials » an der Börse.

Lapidarer wirken der Tank, der dem Beschauer hinter dem British Museum entgegenkriecht oder die Mündung eines Geschützes, wie sie hie und da aus den Gebüschen eines Parkes die Passanten bedrohen. Einigermassen befriedigt haben mich nur zwei Denkmäler: Am Embankment schildert eine Bronzetafel, wie die Geister der Meerestiefe um ein U-Boot kämpfen. Dieses ist nur im Querschnitt als Kreis gegeben, und der Akzent liegt auf den die Oeffnung füllenden, hoch gespannten Männergesichtern. Völlig ohne Bildwerk, aus Quadern zum gefällig proportionierten Monument zusammengefügt präsentiert sich der bekannte Cenotaph in Whitehall. Im ganzen ein würdiges Trauerdenkmal Englands für seine « Glorious Dead », wie die einfache Inschrift kündet. Ueberflüssig daran sind nur die sechs Standarten darum herum. Sie haben weder mit Trauer etwas zu tun, noch erhöhen sie den künstlerischen Wert.

R. Egloff.

Der heutigen Nummer liegt eine Bestellkarte über Militär-Literatur bei. Wir bitten um gütige Beachtung.

Der Schweizer Jung-Soldat

Gotthardausmarsch des soloth. Jungwehrkreises Thal-Gäu.

27./28. August 1927.

I.

Endlich war der ersehnte Tag gekommen, wo wir unsern Ausmarsch auf den Gotthard abhalten konnten. Schnell den Tornister packen, sich mit den nötigen Lebensmitteln versehen, war das Werk am Vorabend unserer Reisetage. Ein klarer Sternenhimmel wölbte sich über unserm lieben Gäuerdörfchen, als ich spät am Abend mein Schlafzimmer aufsuchte. Dichter Nebel lag am Morgen über Feld und Tal, so dass mir jede Aussicht nach dem Wetter versagt blieb. Der Wetterbericht vom Vorabend lautete jedoch günstig, und so nahm ich frohen Mutes mein Käppi von der Wand, zog das blaue Bundesröcklein an und gürtete das Bajonett um. Nach dem Morgenessen verabschiedete ich mich von meinem lieben Mütterchen und marschierte dem Schulhausplatz zu.

Ein schmetternder Wirbel unserer beiden, uns begleitenden Tambouren und schon stand der stattliche Trupp von 17 Mann in Reih und Glied. Festen Schrittes und frohen Blickes zogen wir dem Bahnhofe entgegen. In zuvorkommender Weise hatte uns die S. B. B. den ersten Wagen des Zuges zugewiesen. Pustend und keuchend trug uns unser Dampfross Olten zu, unsere lieben und blühenden Juradörfchen im Nebel zurücklassend. Nach kaum einer halben Stunde fuhren wir in die berussten Hallen des Bahnhofes Olten ein, wo wir in den Luzerner Schnellzug umstiegen. Der Reisetrupp war nun komplett und bestand aus den Sektionen Oberbuchsiten, Egerkingen und der Nachbarsektion Mümliswil. Begleitet wurden wir vom Kreisleiter, Mitr.-Lt. E. Lüthy, 6 Unteroffizieren und 2 Militärtambouren. — Leider hatte sich der Himmel inzwischen überzogen und ein feiner Regen hatte eingesetzt. Wir jungen Schweizersoldaten liessen uns in dem uns zugewiesenen Wagen nieder und sofort begann ein fröhliches Leben. Die einen jassten, andere erzählten Witze, während wieder andere ihre Aufmerksamkeit der Mutter Natur schenkten und sich das Luzernerbiet besahen. Leider wies die Strecke bis Luzern wenig Sehenswürdigkeiten auf. In der Ferne winkte uns das blaue Band des Sempachersees, das näher und näher kam und zuletzt bis an den Bahndamm reichte. Ein feiner Nebel ruhte auf seinen Wassern und vom obern Ende des Sees lachten uns die weissen Mauern des Städtchens Sempach entgegen. Hier war die Stätte, wo unsere Vorväter Herzog Albrecht in einem bittern Kampfe schlugen und ihm den Weg in sein Heimatland wieder zeigten. Doch wie er gekommen, so entschwand auch dieser schöne Flecken Erde unsern Augen und in der Weite erblickten wir die Häuser und Türme Luzerns, mit dem wild zerklüfteten Massiv des Pilatus im Hintergrunde. Der Neuschnee, der diese Gipfel schon mit seiner Unschuldsfarbe beschenkt hatte, liess uns befürchten, dass auch wir mit Schnee zu rechnen hätten. Luzern! Schon fuhr unser Zug in die weiten Hallen des Sackbahnhofes ein. Wir Jungsoldaten müssen gar keinen schlechten Eindruck hinter-